

Ein „Premium“-Dienst?

Vergleichende Perspektiven von Aufnahmeorganisationen in Nicaragua auf Weltwärts und Voluntourismus

Natascha Geis

Masterstudentin, Transkulturelle Studien/Kulturanthropologie an der Universität Bonn
nataschageis@hotmail.de

Lara Lipsch

Masterstudentin, Transkulturelle Studien/Kulturanthropologie an der Universität Bonn
lara.lipsch@hotmail.de

Zusammenfassung

Voluntourismus wird als wachsender Trend zunehmend kritisch betrachtet und das Weltwärts-Programm oftmals als bessere Alternative verhandelt. Dieser Beitrag geht der Frage nach, inwiefern Aufnahmeorganisationen in Nicaragua Unterschiede zwischen den beiden Freiwilligenformaten sehen und bewerten. Vor dem Hintergrund postkolonialer, Reziprozitätstheoretischer sowie *agency*-orientierter Theorieansätze zeigt unsere Analyse, dass sich im lokalen Kontext voluntouristische und Weltwärts-Freiwillige stark vermischen und Aufnahmeorganisationen dem Format der Entsendeorganisation keine besondere Relevanz zuschreiben. Dennoch werden durch den Vergleich deutliche Unterschiede zwischen den Freiwilligendienstformaten erkennbar, die sich beispielsweise in den gelebten und formulierten Rollen der Organisationen zeigen. Es wird deutlich, dass sich die durch die Akteur*innen im Globalen Norden proklamierte Partnerschaftlichkeit in der Praxis nicht widerspiegelt. Der vermeintliche „Premium“-Status gegenüber anderen Freiwilligendienstformaten ist in dieser Hinsicht fragwürdig.

Schlagwörter: Freiwilligendienst; Freiwilligenarbeit; Voluntourismus; Weltwärts; postkoloniale Theorie; Reziprozitätstheorie; *agency*-Theorie; Partnerschaftlichkeit

Abstract

Voluntourism is increasingly viewed critically as a growing trend and in comparison the Weltwärts programme is often negotiated as a better alternative. This article examines the extent to which host organisations in Nicaragua see and evaluate differences between these two volunteer service formats. Amid postcolonial-, reciprocity- and agency-oriented theoretical approaches, our analysis shows that, in the local context, voluntourists and Weltwärts-volunteers from around the world mix strongly and that host organisations do not attribute any particular relevance to the format of the sending organisation. Nevertheless, the comparison reveals clear differences between the voluntary service formats, which can be seen, for example, in the lived and formulated roles of the organisations. It becomes clear that the partnership proclaimed by the actors in the Global North is not reflected in practice. The supposed “premium” status compared to other volunteer service formats is questionable in this respect.

Keywords: volunteer service; international volunteering; voluntourism; Weltwärts; postcolonial theory; reciprocity theory; agency theory; partnership

1. Einleitung

Das staatlich geförderte und zivilgesellschaftlich gestaltete und umgesetzte Weltwärts-Programm versucht sich im Kontext der stetig wachsenden Freiwilligendienstlandschaft als besonderes Format hervorzuheben (Haas 2014). Konträr dazu erscheint der wachsende Trend des Volontourismus, der konzeptionell durch privatwirtschaftlich organisierte, flexible Kurzeiteinsätze ohne pädagogische Begleitung gekennzeichnet ist (Brot für die Welt u. a. 2018). Der vermeintliche „Premium“-Status, der Weltwärts im Vergleich zu anderen unregulierten Kurzzeit-Freiwilligendienstformaten zugeschrieben wird, scheint sich insbesondere durch eine Fokussierung auf die Partnerschaftlichkeit mit den Aufnahmeorganisationen auszuzeichnen (BMZ 2016: 6). Weiterhin wird ein developmentspolitischer Ansatz verfolgt und die Freiwilligen werden vor, während und nach ihrem Dienst pädagogisch begleitet (BMZ 2016: 8 f.).

Die Perspektive der Aufnahmeorganisationen im Globalen Süden, insbesondere die Frage, wie sie die potentiellen Unterschiede zwischen den beiden Freiwilligenformaten sehen und bewerten, ist bisher nicht untersucht worden. Die bisherige Forschung zu internationalen Freiwilligendiensten konzentriert sich überwiegend auf die Perspektive der Entsendeorganisationen und der Freiwilligen. Die Stimmen der Aufnahmeorganisationen sind im Vergleich dazu deutlich unterrepräsentiert (Ausnahmen sind bspw. Tiessen u. a. 2018; Repenning 2016). Dieser Aufsatz soll dazu beitragen, diese Lücke am Beispiel Nicaraguas zu schließen und die Perspektiven und Realitäten der Aufnahmeorganisationen in den Forschungsdiskurs zu tragen. Bewerten auch die Aufnahmeorganisationen das Weltwärts-Programm als bessere Alternative zu voluntouristischen Freiwilligendienstformaten, wie es im deutschen Kontext verhandelt wird? Dieser Fragestellung geht der vorliegende Beitrag nach.

2. Methodik

Nicaragua wurde als Fallstudienland gewählt, da es im Laufe der letzten Jahre als Zielland für Freiwillige immer mehr an Popularität gewann und somit vielfältige Möglichkeiten zur Durchführung unseres Forschungsinteresses versprach.¹ Von der OECD als „Entwicklungsland“ gelistet, ist es sowohl als Volontourismus-Destination von einer Vielzahl kommerzieller Anbieter in Freiwilligenprogramme miteinbezogen worden (Freiwilligenarbeit o. J., World Unite! o. J.) als auch das Aufnahmeland vieler Freiwilliger des Weltwärts-Programmes. Allein in der Weltwärts-Datenbank lassen sich für das Jahr 2017, in dem die Forschung stattfand, über 100 Projekte finden, die in Nicaragua angesiedelt waren (Weltwärts o. J.).

1 Aufgrund der politischen Unruhen und Proteste gegen den autokratischen Präsidenten Ortega, die im April 2018 in Nicaragua ausbrachen, wurde das Land für das Weltwärts-Programm gesperrt. Auch der Volontourismus ist seither stark zurückgegangen. Die Interviews, auf denen dieser Artikel basiert, haben wir nur wenige Monate vorher geführt.

Während eines sechswöchigen Aufenthaltes führten wir zwei empirische Fallstudien durch, wobei sich die erste mit den Partnerorganisationen des staatlich geförderten Weltwärts-Programms beschäftigte und die zweite Aufnahmeorganisationen voluntouristischer Freiwilligenformate zum Gegenstand hatte.² Beide Studien fokussieren die Perspektiven der Empfängerorganisationen auf Freiwilligendienste. Insbesondere Aspekte der Partnerschaftlichkeit auf struktureller und persönlicher Ebene, Gegenseitigkeitsbeziehungen und die Rolle der Freiwilligen innerhalb der Einsatzstellen wurden dabei betrachtet. Das abgestimmte Vorgehen erlaubt den nun in diesem Beitrag vorgenommenen Vergleich der Perspektiven.

Strukturiert wurde die Forschung mithilfe der Grounded Theory Methodologie entlang des ethnographischen Ansatzes (Glaser/Strauss 1967; Strauss/Corbin 1994; Strübing 2014; Lamnek/Krell 2016). Der qualitative Forschungsansatz beinhaltete leitfadengestützte Interviews, teilnehmende Beobachtungen und informelle Gespräche. Ein theoretisches Sampling ermöglichte es uns, eine möglichst große Variation in den Ergebnissen zu erreichen: Insgesamt wurden in drei verschiedenen Städten Nicaraguas 24 Interviews mit 15 Aufnahmeorganisationen geführt. Längere Aufenthalte in einigen Organisationen ermöglichten es uns, die bis dato gewonnenen Eindrücke durch vertiefende Beobachtungen zu erweitern. Im Rahmen der Auswertung erfolgte, auf der Grundlage der Grounded Theory, zunächst ein Ordnungs- und Auswahlverfahren, in dem aus den gewonnenen Daten neue Hypothesenansätze formuliert wurden. Die neuen Ideenansätze und Beobachtungen wurden kodiert und thematisch Kategorien und Begriffen zugeordnet. Anschließend folgte eine Zusammenführung der neu gewonnenen Ansätze und bereits bestehenden theoretischen Perspektiven, die Reziprozitätsformen, die postkoloniale Theorie und den *agency*-Ansatz einschließen.

3. Theoretischer Referenzrahmen

Davon ausgehend, dass Hilfshandlungen und damit auch Engagement nicht rein altruistischer Natur sind, sondern eine Form der Gegenleistung der Empfänger*innen einfordern, analysierten wir die Ergebnisse im Blick auf unterschiedliche Reziprozitätsformen, also verschiedenen Arten von Gegenseitigkeitsbeziehungen zwischen den Aufnahmeorganisationen und den Freiwilligen sowie den Entsendeorganisationen (Mauss 1968; Albert 2010; Stegbauer 2011). Neben der Frage, wer aus der Perspektive der Aufnahmeorganisationen im Rahmen des Freiwilligendienstes als Hilfeempfänger*in und wer als Hilfeleister*in fungierte, interessierte uns insbesondere die Rollenreziprozität, bei der die jeweiligen Rollenzuschreibungen und die mit diesen verbundenen gegenseitigen Erwartungen der Akteur*innen im Vordergrund

2 Es handelt sich um unsere Bachelor-Abschlussarbeiten, die wir im Jahr 2018 an der Universität zu Köln eingereicht haben. Titel: „Entwicklungsbezogene Freiwilligeneinsätze in Nicaragua – Perspektiven der Empfängerorganisationen von Voluntouristen“ (Natascha Geis), „Entwicklungsbezogene Freiwilligeneinsätze: Perspektiven von Partnerorganisationen im staatlich geförderten Weltwärts-Programm“ (Lara Lipsch)

stehen (Stegbauer 2011: 93). Durch die Betrachtung der Reziprozitätsverhältnisse wollten wir mögliche Asymmetrien innerhalb der Beziehungen aufdecken und analysieren, wie diese mit selbst- und fremdzugeschriebenen Rollen zusammenhängen.

In diesem Zusammenhang widmeten wir uns auch den Annahmen postkolonialer Theorien, um mögliche neokoloniale Machtverhältnisse zwischen den Akteur*innen analysieren zu können (Said 1981; Bhaba 1994; Spivak 2008). Im Zentrum der Theorien steht die Annahme, dass der Kolonialismus lediglich formal beendet, in heutigen Nord-Süd-Beziehungen allerdings in veränderter Form noch immer wahrnehmbar ist (Danielzik 2013: 27). Freiwilligendienste, die meist ein entwicklungspolitisches Ziel verfolgen, laufen Gefahr, die europäische Norm als Idealvorstellung des Fortschritts zu charakterisieren und hierdurch andere Gesellschaften als „defizitär“ zu kategorisieren (Ziai 2016: 400). Einen zentralen Aspekt, den wir in unsere Analyse einfließen ließen, ist der Inferioritätskomplex (Fanon 1952). Dieser beschreibt, wie es durch die Erfahrungen der Menschen des Globalen Südens mit in erster Linie vom Globalen Norden verbreiteten Einstellungen und Sichtweisen zu einer Verinnerlichung der ihnen gesellschaftlich zugeschriebenen Eigenschaften, wie beispielsweise einer gewissen „Rückständigkeit“ und „Unterdrückung“, kommen kann (Kontzi 2015: 80).

Dieser Denkschule stellen wir den *agency*-Ansatz gegenüber, der der postkolonialen Theorie vorwirft, Menschen und Organisationen im Globalen Süden die Hilflosigkeit und Unterdrückung zuzuschreiben und damit ihre tatsächliche Handlungsfähigkeit und -macht zu übergehen (Tiessen u. a. 2018). Hierbei wird kritisiert, dass der Einbezug der Sichtweisen von Vertreter*innen des Globalen Südens in bisherigen theoretischen Forschungen zu diesen Themen insuffizient sei. Damit würde die *agency* – die Handlungsfähigkeit der Akteur*innen – übergangen. Durch den Einbezug der Stimmen von Partner*innen des Südens, so Tiessen u. a., können Prozesse des *Othering* reduziert werden, die dann entstehen, wenn die Aufnahmeorganisationen als kohärente Gruppe mit identischen Interessen und Zielen angesehen werden. Sie vermuten, dass sich die Organisationen nicht ausschließlich in Prozessen gefangen fühlen, die Ungleichheiten aufrechterhalten, wie es die postkoloniale Theorie vorhersagt, sondern, dass sie sehr wohl dazu in der Lage seien, ihre Position im globalen System zu interpretieren und die Teilnahme an den internationalen Freiwilligenprogrammen aktiv und für ihre Organisation vorteilhaft zu nutzen.

4. Ergebnisse: lokale Perspektiven auf Weltwärts und Voluntourismus

4.1 Freiwilligenlandschaft: die Vermischung vor Ort

Ausgehend vom jeweiligen Forschungsstand zu Weltwärts und Voluntourismus gingen wir davon aus, dass sich die beiden Formate klar voneinander unterscheiden und damit auch in der Praxis gut voneinander abgrenzen lassen würden. In

Nicaragua angekommen stellten wir allerdings schnell fest, dass sich die dortige Freiwilligenlandschaft deutlich komplexer und diffuser gestaltete. Im lokalen Kontext vermischen sich die Freiwilligen stark und teilen sich in vielen Fällen dieselben Aufnahmeorganisationen. Auch wenn die individuelle Konstellation innerhalb einer Organisation eine Tendenz als eher voluntouristische Aufnahmeorganisation beziehungsweise eher Weltwärts-Partnerorganisation hervorrief und wir auch auf Organisationen trafen, die ausschließlich mit einem der beiden Freiwilligentypen kooperierten, waren mehrheitlich Voluntourist*innen und Weltwärts-Freiwillige gemeinsam in den Aufnahmeorganisationen vertreten.

Unsere Interviews und informellen Gespräche haben gezeigt, dass die Aufnahmeorganisationen zwischen den Freiwilligen im Blick auf ihre Entsendeorganisation nicht unterschieden. Solange die Arbeit der Freiwilligen den Erwartungen und Anforderungen der Einsatzstellen entsprach, schrieben sie der Art und dem Format der Entsendeorganisation keine Relevanz zu. Hier zeigt sich, dass die Trennung zwischen Weltwärts und Voluntourismus, die im deutschen Kontext gezogen wird, in der Realität letztendlich nicht in der Form vorzufinden ist.

Der vermeintliche Premium-Status des Weltwärts-Programmes legt die Frage nahe, ob auch im Blick auf die jungen Menschen, die den Freiwilligendienst antreten, von „Premium-Freiwilligen“, im Sinne von aktiveren, nachhaltiger agierenden und längerfristig engagierten Freiwilligen, gesprochen werden kann. Auch wenn seitens der Aufnahmeorganisationen selten konkrete Unterscheidungen zwischen den Freiwilligen getroffen wurden, fanden sich einige Äußerungen, in denen speziell den Weltwärts-Freiwilligen bestimmte Aspekte zugeordnet wurden. In vielen Fällen wurde die lange Aufenthaltsdauer der Freiwilligen als besonders positiv gewertet. Diesbezüglich ist allerdings anzumerken, dass den Kurzzeitfreiwilligen dennoch zugutegehalten wurde, dass sie vergleichsweise häufiger in bestimmten Bereichen ausgebildet waren und somit beispielsweise gezielt einen Kurs durchführen konnten, nach dessen Abschluss sie wieder abreisten.

Während sich die Weltwärts-Freiwilligen in unseren Gesprächen selbst häufig, und vielfach vermittelt durch ihre Entsendeorganisationen, als Expert*innen wahrnahmen, betonten die Aufnahmeorganisationen insbesondere ihre Unerfahrenheit, was sich auch im Gebrauch des Spitznamen „los bebés“ – „die Babys“ – für die Freiwilligen widerspiegelte.³ Gerade das wurde allerdings in vielen Fällen positiv bewertet, in denen sich Mitarbeiter*innen der Aufnahmeprojekte aufgrund der daraus resultierenden Offenheit und Lernbereitschaft der Freiwilligen in ihrer übergeordneten Position ernstgenommen fühlten.

3 Zur Konzeptionalisierung der Freiwilligen als „Kinder“ und die daraus resultierende elterliche Fürsorge siehe auch den Beitrag von Lucia Fuchs in diesem Heft.

4.2 Die Motive der Aufnahmeorganisationen und die Rolle der Freiwilligen

In diesem Abschnitt gehen wir der Frage nach den Gründen und Motiven der Einsatzstellen für die Aufnahme der Freiwilligen nach. Außerdem erörtern wir welche Rollen die Freiwilligen im Beziehungsgefüge der Organisationen einnahmen. Hierbei zeigt sich, dass in beiden Formaten oftmals ähnliche Aufnahmemotive artikuliert, diese jedoch in unterschiedlicher Deutlichkeit und Relevanz kommuniziert wurden.

Eher voluntouristisch geprägte Organisationen betonten vor allem die Unterstützung, die sie durch die Mitarbeit der Freiwilligen erfahren. In einer den Freiwilligen gegenüber auffallend dankbaren Haltung verwiesen sie auf die essentielle Rolle, die die Freiwilligen für das Gelingen der Projekte einnehmen. Hierbei fiel auf, dass es in vielen Fällen nicht mehr um eine unterstützende Funktion der Freiwilligen ging, vielmehr fungierten sie aufgrund der Finanzierungsproblematik der Einsatzstellen offenbar als Ersatz für bezahlte Arbeitskräfte.

Seitens der Weltwärts-Partnerorganisationen wurde der Aspekt der Unterstützung zwar ebenfalls thematisiert, vor allem aber wurde der interkulturelle Austausch betont, der durch den Dialog mit den Freiwilligen entstände. In den meisten Fällen ging es den Partnerorganisationen allerdings darum, die Freiwilligen und über diese auch ihre Herkunftsländer für ihre eigene Kultur und Arbeitsweisen zu sensibilisieren. In einem Interview erklärte uns die Mitarbeiterin eines Umweltprojektes:

[...] sie [die Freiwilligen] eignen sich viele der Informationen an, die sie hier erfahren und das ist sehr gut, um professionell zu wachsen. Um andere Menschen auf positive Art und Weise zu beeinflussen. Also stell dir mal vor, welch' gute Maßnahmen du ergreifen kannst, um dein Land und dein Leben zu verändern.

In unseren Interviews wurde deutlich, dass viele Organisationen die Freiwilligen als Vermittler*innen charakterisierten, durch die sie positive Konnotationen mit ihrem Herkunftsland verbreiten konnten. Hier wird eine Handlungsfähigkeit deutlich, wie sie im *agency*-Ansatz beschrieben wird: Die Partnerorganisationen nutzen den Kontakt zu den Freiwilligen zu ihrem Vorteil und nehmen dadurch eine aktive Rolle ein. Gleichzeitig muss aber kritisch festgehalten werden, dass über diese Vermittlung durch die Freiwilligen hinaus die Partnerorganisationen selbst mit ihren eigenen Kompetenzen und ihrer eigenen Sprache letztlich noch keine einflussreiche Rolle haben. Das zeigt, dass ihre Handlungsmacht im Sinne des *agency*-Ansatzes immer noch deutlichen Einschränkungen unterliegt. In den meisten voluntouristischen Organisationen wurde konträr dazu ein einseitiger Austausch beschrieben, bei welchem die Einsatzstellen hervorhoben, inwiefern sie Nützlichendes von den Freiwilligen lernen konnten. Dies offenbarte eine Selbstwahrnehmung der Organisationen, die eher untergeordnet wirkte, was die Annahme des Inferioritätskomplexes der postkolonialen Theorie stützt (Fanon 1952).

Für beide Freiwilligenformate spielte die finanzielle Komponente, die mit der Aufnahme ausländischer Freiwilliger verbunden ist, eine bedeutende Rolle. In der Regel wurde dieser Faktor von den Weltwärts-Organisationen eher subtil und unterschwellig angesprochen, konnte aber vielfach als Motiv identifiziert werden. Dies fiel zunächst während unserer teilnehmenden Beobachtungen auf, die zeigten, dass die Freiwilligen in der alltäglichen Arbeit einiger Aufnahmeorganisationen augenscheinlich nicht von besonderem Nutzen waren. In den Interviews wurden dann, häufig bei der Nachfrage nach den Finanzierungsquellen der Organisationen, meist auch die Spendengelder genannt, die die Freiwilligen im Anschluss an ihren Freiwilligendienst mobilisierten. In den voluntouristischen Aufnahmeorganisationen hingegen wurde wesentlich offener auf die Finanzierung durch Spendengelder hingewiesen. Die Aufnahme von Freiwilligen wurde vielfach in eine direkte Verbindung zu dem Ausbau des eigenen Spender*innenkreises gebracht.

Durch den Zugang, den die Freiwilligen zu finanziellen Mitteln haben, entstehen, aufgrund der Tatsache, dass die Aufnahmeorganisationen diese Mittel benötigen, Abhängigkeitsbeziehungen zwischen den Akteur*innen. Weitere partnerschaftliche Beziehungen könnten als Folge einer zu präsenten *donor*-Rolle von den entstandenen Machtasymmetrien untergraben werden (Haas 2012: 49).

Andererseits verdeutlicht sich an dieser Stelle auch die Handlungsfähigkeit der Aufnahmeorganisationen. Sie lassen sich durch ihre unterlegene Position nicht entmächtigen, sondern nutzen die asymmetrische Beziehung zu ihrem eigenen Vorteil, was die Annahmen des *agency*-Ansatzes in diesem Kontext bestätigt.

4.3 Die Außenwirkung – eine bewusste Strategie?

Die beschriebenen Motive spiegeln sich auch in der Art und Weise wider, wie die jeweiligen Organisationen sich nach außen darstellen und agieren. In verschiedenen teilnehmenden Beobachtungen und informellen Gesprächen stellten wir fest, dass voluntouristische Organisationen nicht nur den Freiwilligen oder Tourist*innen, sondern auch uns als Forscherinnen gegenüber immer wieder auf soziale Missstände und den Mangel an finanziellen Ressourcen aufmerksam machten. Auf diese Weise wurde ein sehr hilfsbedürftiges Bild der Organisationen generiert, mit dem eine subtile Handlungserwartung an die Freiwilligen, aber auch an uns als Forscherinnen einherging. Damit stellte sich die Frage, inwiefern dieses Bild der Bedürftigkeit und Unterlegenheit tatsächlich eine verinnerlichte Ansicht widerspiegelt oder in Teilen auch als aktive handlungsmächtige Strategie zu bewerten ist, um durch die Darstellung der eigenen Prekarität mehr Spendengelder zu akquirieren.

Im Gegensatz dazu präsentierten sich die Weltwärts-Organisationen nach außen als selbstbestimmte Akteure, indem sie ihre eigene Handlungsfähigkeit in den

Vordergrund stellten. Deutlich wurde dies auch durch ihr selbstbewusstes Auftreten uns gegenüber und der häufigen Betonung ihrer eigenen Kompetenz.

4.4 Gegenseitigkeitsbeziehungen und die Rolle der Aufnahmeorganisationen im voluntouristischen Freiwilligendienst

Ein besonderes Augenmerk lag bei unserer Forschung auf den gelebten und formulierten Rollen, in denen sich die Aufnahmeorganisationen wahrnahmen.

Im Voluntourismus begegnete uns vor allem ein gewisser Dienstleistungscharakter der Aufnahmeorganisationen. Wenn diese Rolle im Zusammenhang mit der kommerziellen Komponente des Voluntourismus betrachtet wird, zeigt sich, dass dem eigentlichen Freiwilligendienst in diesem Programm ein ganz neuer Charakter zukommt. Er erscheint letztlich als eine Art touristisches Produkt, das nach der Logik der Ökonomie von potentiellen Kund*innen eingekauft werden kann. Viele voluntouristische Organisationen nahmen die Rolle der Dienstleistenden an, indem sie sich in der Zusammenarbeit deutlich an den Wünschen der Freiwilligen bezüglich des Einsatzes orientierten und ihnen zahlreiche Freiheiten einräumten, wie beispielsweise die Bestimmung der Dauer des Einsatzes.

Bedingt durch die angesprochene starke Angewiesenheit vieler voluntouristischer Aufnahmeorganisationen auf die Unterstützung durch die Freiwilligen ging aus zahlreichen Gesprächen mit den Einsatzstellen hervor, dass sie den Wunsch haben, den Freiwilligendienst möglichst im Sinne der Freiwilligen zu gestalten, um so eine Gegenleistung erbringen zu können, die den Einsatz der Freiwilligen kompensieren soll. Das dies offensichtlich nicht erreicht wird, zeigt sich in der dankbaren Haltung der Aufnahmeorganisationen den Freiwilligen gegenüber, die jedenfalls nicht als eine Begegnung auf Augenhöhe erscheint. Inwiefern die Freiwilligen auch von dem Einsatz profitieren, wird nicht thematisiert. Es werden grundlegende Abhängigkeitsverhältnisse deutlich, die gerade erst die Dienstleisterposition vieler Einsatzstellen provozieren.

4.5 Gegenseitigkeitsprozesse im Weltwärts-Programm – Wer entwickelt wen?

Den Perspektiven der Weltwärts-Partnerorganisationen nach zu urteilen stehen die persönliche Entwicklung und Kompetenzbildung der Freiwilligen und der interkulturelle Austausch mit ihnen als zentrale Elemente im Fokus des Freiwilligendienstes, der selbst als Teil eines Bildungsprozesses erscheint.

Die Beobachtungen und informellen Gespräche mit den Freiwilligen legen nahe, dass sich alle beteiligten Akteur*innen darüber bewusst sind, dass überwiegend die Freiwilligen von dem Dienst profitieren. Infolge dieser Feststellung sind wir der Frage

nachgegangen, wer innerhalb dieses Freiwilligendienstformats schlussendlich wen „entwickelt“. Ihrer eigenen Perspektive nach zu urteilen, fungieren die Partnerorganisationen des Weltwärts-Programmes als Ausbilder*innen der Freiwilligen in unterschiedlichsten Bereichen, die nicht nur auf einer emotionalen und persönlichen Ebene stattfinden, sondern ebenso kulturelle, sprachliche und berufsorientierende Kompetenzbildung einbeziehen. Ein Mitarbeiter einer Aufnahmeorganisation verdeutlicht dies in seiner Antwort auf die Frage, weshalb die jungen Menschen sich für den Freiwilligendienst entscheiden:

[...] Aber ja, vielleicht wäre es wichtig, dass wir etwas mehr über das Programm wüssten, in dem sich die Freiwilligen befinden. Bei manchen wissen wir, dass sie sich dazu entscheiden, in ein Land der dritten Welt zu kommen, bevor sie zum Beispiel andere Aktivitäten in ihrem Land verfolgen. Manche haben keine Qualifikationen, um später in einer Universität angenommen zu werden. Also kommen sie für ein Jahr, um andere Sachen kennenzulernen, um herauszufinden, welche Profession sie anschließend verfolgen möchten.

Die meisten Aussagen unserer Interviewpartner*innen zeigen, dass sich die Mitarbeiter*innen der Partnerorganisationen, entgegen der Annahmen postkolonialer Theorien, nicht als handlungsunfähige Rezipient*innen von Hilfsleistungen wahrnehmen, sondern, zumindest in ihrer Beziehung zu den Freiwilligen, eine übergeordnete Position und eine aktive Rolle einnehmen, wie es auch im *agency*-Ansatz angenommen wird (Tiessen u. a. 2018).

Bei der Betrachtung der Ergebnisse fällt schließlich auf, dass das Weltwärts-Programm zwar als Lerndienst betitelt, die Rolle, die die Partnerorganisationen in dieser Beziehung als Helfende und Ausbildende haben, nach außen allerdings kaum kommuniziert wird. Diese unzureichende Wertschätzung der Leistung der Partnerorganisationen verdeutlicht sich unter anderem darin, dass ihre Tätigkeiten – im Unterschied zu Mitarbeiter*innen der Entsendeorganisationen – nicht entlohnt, sondern schlicht vorausgesetzt werden (Kontzi 2011: 42). Hier werden koloniale Dichotomien deutlich: Die Kompetenzen und die Professionalität der Partnerorganisationen werden im Unterschied zu den Vertreter*innen des Globalen Nordens nicht anerkannt.

4.6 Partnerschaftliche Beziehungen und Abhängigkeiten im Weltwärts-Gefüge

Angesichts dieser Ergebnisse stellen sich weitere Fragen: Inwiefern ist die Rolle der Aufnahmeorganisationen als kompetente Projektpartner*innen, als die sie ihren eigenen und den Aussagen der Freiwilligen zufolge erscheinen, auch auf der strukturellen Ebene des Weltwärts-Programmes verankert? Wie zeigt sich dies in

den Partnerschaftlichkeitsverhältnissen zu den Entsendeorganisationen und den Partizipationsmöglichkeiten in Entscheidungs- und Strukturierungsprozessen?

Unsere Analyse der Partnerschaftsverhältnisse zwischen voluntouristischen Organisationen und deren Vermittlerorganisationen macht deutlich, dass diese durch die kommerzielle Komponente im Voluntourismus überwiegend geschäftlicher Natur sind und nur wenig Raum für eine Beziehung lassen, die darüber hinaus geht. Im Weltwärts-Programm soll der Aspekt der Partnerschaftlichkeit im Vordergrund stehen. Vonseiten des BMZ wird vermehrt die Relevanz angesprochen, die ein intensiver und partnerschaftlicher Austausch zwischen den Entsende- und den Partnerorganisationen für das Gelingen des Freiwilligendienstes hat (BMZ 2016: 6). In den von uns erhobenen Perspektiven der Partnerorganisationen werden allerdings Unterschiede erkennbar.

Diese lassen sich unter anderem im jeweiligen Einbezug der Partnerorganisationen in Fragen der Gestaltung und Durchführung des Freiwilligendienstes erkennen. Die Reaktionen der Organisationen auf die Frage nach ihren Mitgestaltungsmöglichkeiten innerhalb des Programmes variierten stark voneinander. Diejenigen Organisationen, die in engerem Kontakt zu den Entsendeorganisationen standen, nahmen weniger Notwendigkeit an einer Veränderung der bisherigen Strukturen wahr. Im Gegensatz dazu stießen wir unter anderem auch auf folgende Aussage:

[...] in the past week they wanted us to go to the meetings and it's a week long course and things like that or a few days and we have done it in the past and it was completely useless and a real waste of time for us to go.⁴

Im weiteren Verlauf dieses Interviews wurde deutlich, dass eine engere Zusammenarbeit im Weltwärts-Programm als Einmischung in die Arbeit der Organisation gewertet wurde, die den Mitarbeiter*innen das Gefühl suggerierte, als Repräsentant*innen nicht ernstgenommen zu werden.

Auf die direkte Frage danach, wie sie ihre eigenen Interventionsmöglichkeiten einschätzen, äußerten weitere Partnerorganisationen den Wunsch, mehr Möglichkeiten zu bekommen, ihre eigene Perspektive auf den Freiwilligendienst kundzutun und dementsprechend als Expert*innen ernstgenommen zu werden. In den meisten Fällen nahmen sich die Organisationen in Fragen der Gestaltungsmöglichkeiten selbst offenbar dennoch nicht als unterdrückt wahr. Die Debatte im Kontext von postkolonialen Fragen der Repräsentation spielt für sie infolgedessen kaum eine Rolle. Dies könnte in den grundlegend anderen Alltagsrealitäten der Organisationen begründet liegen, in denen kaum Zeit bleibt, sich mit möglichen Repräsentationsproblematiken zu beschäftigen. Allerdings war in diesem Zusammenhang

4 Ausschnitt aus einem Interview mit der Leiterin eines Projektes in Nicaragua, das unter anderem auch Weltwärts-Freiwillige aufnimmt

auch das fehlende Wissen vieler Partnerorganisationen über die Strukturen des Programmes auffällig, das sich beispielsweise in einer Unkenntnis der Inhalte der pädagogischen Begleitung der Freiwilligen zeigt. Ihnen kommen ihre Mitgestaltungsmöglichkeiten auf höheren Ebenen oft nicht in den Blick.

Dies sollte allerdings nicht als Desinteresse gesehen werden, sondern liegt wohl vielmehr daran, dass kein gleichberechtigter Zugang zu relevanten Informationen besteht – wie es mehrere Organisationen in unseren Interviews formulierten. Dieser käme teilweise sogar nur vermittelt über die Freiwilligen zustande. Das Wissensdefizit scheint insofern auch an der fehlenden Transparenz innerhalb des Programmes hinsichtlich der tatsächlichen Ziele und Möglichkeiten der Partnerorganisationen, diese mitzugestalten, und damit einhergehend ihrer institutionellen Position zu liegen.

Zusammenfassend lässt die Ungleichheit in der Verteilung der Handlungsmacht auf Machtasymmetrien innerhalb des Programmes schließen, die Züge neokolonialer Denk- und Handlungsmuster tragen. Nicht nur in der Beziehung zwischen den Partnerorganisationen und den Entsendeorganisationen lassen sich, anhand der bisherigen Analyse, Machtgefälle wiederfinden. Ebenso werden die jungen Freiwilligen in einigen Fällen als „Expert*innen“ und „Vermittler*innen“ über die Mitarbeiter*innen der Partnerorganisationen gestellt. Allerdings konnte durch unsere Forschung auch verdeutlicht werden, dass dies nicht zwangsläufig zu einer ohnmächtigen und unterwürfigen Selbstwahrnehmung und Haltung der Partnerorganisationen führt – innerhalb ihrer lokalen Realität erleben sie sich durchaus als handlungsmächtige Akteur*innen im Sinne des *agency*-Ansatzes.

Klar ist jedoch, die Partnerorganisationen nehmen sich nicht als gleichberechtigten Teil des Programmes wahr. Vielmehr besteht in Gestalt der Freiwilligen eine einfache Verknüpfung zu den Entsendeorganisationen, wodurch der Partnerorganisation lediglich eine Durchführungsrolle zugeschrieben wird (Haas 2012: 60).

5. Weltwärts – ein „Premium“-Dienst? Ein abschließendes Resümee

Vergleicht man voluntouristische mit Weltwärts-Aufnahmeorganisationen, so können wir für das Beispiel Nicaragua feststellen, dass die Aufnahmeorganisationen selbst zunächst keine direkte Unterscheidung treffen. Unsere Analyse deckt jedoch Differenzen auf, die sich in den Strukturen der Freiwilligenformate und im Beziehungsgefüge mit den Freiwilligen zeigen.

Auf der Programmebene wird deutlich, dass die Weltwärts-Partnerorganisationen, im Vergleich zu voluntouristischen Aufnahmeorganisationen, einen größeren Einbezug erfahren. Weiterhin entsteht durch die private Finanzierung im Voluntourismus ein Dienstleistungscharakter, der sich im Weltwärts-Programm durch dessen staatliche Förderung so nicht widerspiegelt. Grundsätzlich zeigt sich

dadurch ein weniger asymmetrisches Verhältnis zwischen den Akteur*innen im Weltwärts-Gefüge, nicht zuletzt auch durch ein generelles Verständnis des Freiwilligenprogrammes als Lerndienst.

Dennoch bleibt die Frage offen, inwiefern das Weltwärts-Programm gegenüber anderen Freiwilligenformaten – wie wir es hier pointiert formuliert haben – als „Premium“-Dienst erscheint. Auf der Ebene der Sprache hat sich im Weltwärts-Programm in den letzten Jahren einiges getan. Aus den früher als „Empfänger*innen“ bezeichneten Organisationen vor Ort sind mittlerweile „Partner*innen“ geworden und der „Hilfsdienst“ will heute ein „Lerndienst“ sein. Die veränderten Begriffe legen auch eine reale Veränderung der Verhältnisse zwischen den Akteur*innen des Programmes nahe. Sie lassen die Überwindung von Schieflagen und ungleichen Positionen im Projekt durch neue Formen der Zusammenarbeit erwarten, die auf gleichwertiger Kooperation und Mitgestaltung basieren, eine Beziehung auf Augenhöhe also. Unsere Erkenntnisse aus dem Feld enttäuschen diese Erwartungen allerdings weitgehend. Sie machen deutlich, dass die Verhältnisse zwischen den Akteur*innen des Weltwärts-Programmes an vielen Stellen weiterhin von Asymmetrien geprägt sind.

Wie gezeigt werden konnte, spiegelt sich die im Globalen Norden proklamierte Partnerschaftlichkeit in der Praxis nicht wider, sie ist vielmehr durch Asymmetrien in den Reziprozitätsbeziehungen zwischen den Partnerorganisationen und den Freiwilligen charakterisiert. Obwohl der Kompetenzerwerb der Freiwilligen im Fokus des Dienstes steht und die Partnerorganisationen ihre eigene Rolle eher als Gebende und nicht als Empfangende verstehen, finden ihre Kompetenzen und Professionalität seitens Weltwärts keine angemessene Anerkennung. Weiterhin macht die Darstellung der Sichtweisen der Partnerorganisationen auf ihre Mitentscheidungsmöglichkeiten in organisatorischen Fragen einen mangelnden Einbezug auf der Ebene des Gesamtprogramms deutlich. Ein Problem der Machtasymmetrien innerhalb des Programmes konnte allerdings bereits vor den Fragen nach Mitgestaltungsmöglichkeiten verortet werden: Unsere Forschung fand Gründe dafür in der fehlenden Transparenz innerhalb des Programms hinsichtlich der tatsächlichen Ziele, der Positionen der Partnerorganisationen sowie eventueller Vorteile, die sie aus der Zusammenarbeit ziehen könnten.

Der vermeintliche „Premium“-Status des Weltwärts-Programmes erscheint gegenüber anderen Freiwilligendienstformaten angesichts unserer Ergebnisse fragwürdig. Offenbar wird die deutsche Perspektive der nicaraguanischen Realität bis heute nicht gerecht. Allerdings zeigt besonders die Selbstwahrnehmung der Partnerorganisationen als Helfende und Auszubildende, dass die Abhängigkeitsstrukturen und Machtungleichheiten innerhalb des Programms – entgegen Annahmen der postkolonialen Theorie – nicht zwangsläufig zu einer passiven Haltung führen. Angesichts der beschriebenen Handlungsstrategien und Selbstwahrnehmungen

sollte dementsprechend insbesondere der *Agency*-Ansatz auf dieser Ebene mehr Beachtung finden, weil er neue Perspektiven in den Entwicklungsdiskurs tragen kann.

Auch wenn der vermeintlich übergeordnete Status von Weltwärts gegenüber anderen Freiwilligenformaten in diesem Beitrag stark kritisiert wurde, sind zumindest auf konzeptioneller Ebene Bemühungen und Anstrengungen zu erkennen, eine partnerschaftliche Beziehung zwischen Entsende- und Aufnahmeorganisation zu ermöglichen sowie postkolonialen Mustern entgegenzuwirken. Volontouristische Freiwilligendienstformate sind von einer kooperativen Beziehung auf Augenhöhe grundsätzlich noch weiter entfernt. Dies konnte durch die teilweise starke Angewiesenheit der Einsatzstellen auf die Mithilfe der Freiwilligen festgestellt werden, die, wie gezeigt werden konnte, zu einer unterlegenden und passiven Selbstdarstellung der Aufnahmeorganisationen führen kann, die postkoloniale Strukturen verstärkt. Hierbei besteht zudem die Gefahr, dass die Einsatzstellen Konditionen eingehen, die für sie nicht von Nutzen sind. Das Geschäftsmodell des Volontourismus widerspricht durch sein ökonomisches Ziel, möglichst viele Freiwillige zu vermitteln, dem eigentlich nachhaltigen Ziel der sozialen Organisationen, in Zukunft nicht mehr auf die Mithilfe ausländischer Freiwilliger angewiesen zu sein.

Die qualitative Forschung, auf der dieser Beitrag gründet, konnte lediglich die Perspektiven eines kleinen Teils der Aufnahmeorganisationen Nicaraguas einfangen. Allerdings konnte hierdurch auf die Dringlichkeit detaillierterer Untersuchungen in den jeweiligen Bereichen aufmerksam gemacht werden. Es bedarf weiterer Studien in anderen Ländern und länderübergreifend, die die Perspektive der Aufnahmeorganisationen als Expert*innen als festen Bestandteil der Diskurse rund um Freiwilligendienste etablieren.

Literaturverzeichnis

- Albert, Anika (2010): Helfen als Gabe und Gegenseitigkeit: Perspektiven einer Theologie des Helfens im interdisziplinären Diskurs, Heidelberg.
- Bhabha, Homi K. (1994): *The Location of Culture*, London.
- BMZ – Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2016): *Förderleitlinie zur Umsetzung des Entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes weltwärts*, Bonn.
- Brot für die Welt, EED, akte und ECPAT (2018): *Vom Freiwilligendienst zum Volontourismus. Herausforderungen für die verantwortungsvolle Gestaltung eines wachsenden Reisetrends*, Volontourismus Policypapier.
- Danielzik, Chandra-Milena (2013): Überlegenheitsdenken fällt nicht vom Himmel. Postkoloniale Perspektiven auf Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung, in: ZEP: Zeitschrift für Internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 36. Jg., Heft 1, S. 26-32.
- Fanon, Frantz (1952): *The lived experience of the Black Man*. in: *Cultural Theory: Anthology*, Chichester 2011, hrsg. von Imre Szeman, S. 422–431.

- Freiwilligenarbeit (o. J.): Freiwilligenarbeit in Nicaragua, www.freiwilligenarbeit.de/freiwilligenarbeit-nicaragua.html (08.04.2018).
- Glaser, Barney und Anselm Strauss (1967): *The Discovery of Grounded Theory: Strategies for Qualitative Research*, Chicago.
- Haas, Benjamin (2012): Ambivalenz der Gegenseitigkeit – Reziprozitätsformen des weltwärts-Freiwilligendienstes im Spiegel der Postkolonialen Theorie, *Köln*.
- Haas, Benjamin (2014): Internationale Freiwilligendienste als global-politische Lernorte. Empirische Erkenntnisse, aktuelle Entwicklungen und zukünftige Herausforderungen am Beispiel des weltwärts-Programms, in: *Journal für politische Bildung*, Jg. 4., Heft 2, S. 36–44.
- Kontzi, Kristina (2011): Postkolonialismus: Ich helfe, du hilfst, ... ihnen wird geholfen. Der Freiwilligendienst weltwärts reproduziert altbekannte Strukturen, in: *Informationszentrum 3. Welt*, Heft 2, S. 40–43.
- Kontzi, Kristina (2015): Postkoloniale Perspektiven auf „weltwärts“. Ein Freiwilligendienst in weltbürgerlicher Absicht, Baden-Baden.
- Mauss, Marcel (1968): *Die Gabe: Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften*, Frankfurt/Main.
- Lamnek, Siegfried und Claudia Krell (2016): *Qualitative Sozialforschung*, 6. Aufl., Weinheim-Basel.
- Lough, Benjamin J. und Vera J. Seelig (2015): *Strategic directions for global research on volunteering for peace and sustainable development*, CSD Workshop Report, No. 15–45, St. Louis.
- Repenning, Alexander (2016): Warum machen sie da(s) mit? Motivationen und Sichtweisen von weltwärts-Partnerorganisationen im Globalen Süden – Eine explorative Studie in Lima, Peru, in: *Voluntaris*, Jg. 4, Heft 1, S. 46–67.
- Said, Edward (1981): *Orientalismus*, Frankfurt/Main.
- Spivak, Gayatri C. (2008): „Can the Subaltern Speak?“, in: dies.: *Can the Subaltern Speak? Postkolonialität und subalterne Artikulation*, Wien, S. 17–118.
- Stegbauer, Christian (2011): *Reziprozität: Einführung in soziale Formen der Gegenseitigkeit*, Wiesbaden.
- Strauss, Anselm und Juliet Corbin (1994): *Grounded theory methodology* in: *Handbook of qualitative research*, hrsg. von Norman K. Denzin und Yvonna S. Lincoln, Thousand Oaks, S. 273–285.
- Strübing, Jörg (2014): Was ist Grounded Theory?, in: *Grounded Theory*, Wiesbaden, S. 9–35.
- Tiessen, Rebecca, Benjamin J. Lough und Samuel Cheung (2018): A Theoretical and Methodological Case for Examining Agency and Power Relations in North-South Volunteering Research Collaborations, in: *Insights on International Volunteering: Perspectives from the Global South*, *Voluntaris Sonderband*, hrsg. von Rebecca Tiessen, Benjamin J. Lough und Kate E. Grantham, Baden-Baden, S. 7–22.
- Weltwärts (o. J.): *Einsatzplatzbörse*, www.weltwaerts.de/de/einsatzplatzboerse.html (01.03.2018).
- World Unite! (o. J.): *World Unite! in Nicaragua*, www.world-unite.de/world-unite-in-nicaragua.html (08.04.2018).
- Ziai, Aram (2016): Postkoloniale Perspektiven auf „Entwicklung“, in: *Peripherie – Politik Ökonomie Kultur*, Jg. 30, Heft 120, S. 399–426.

